

Die Schweizer Entwicklungsorganisation für Jugendliche

horyzon



**JAHRES
BERICHT** 2025

Teilnehmerinnen des Horyzon-Projekts «Hope Beyond Borders» in Uganda lernen in ihrer Kurzausbildung zur Köchin verschiedene Zubereitungsarten. Nach der bestandenen Prüfung erhalten sie ein staatlich anerkanntes Diplom. Foto: YGlobal Uganda, 2025



LIEBE LESERIN LIEBER LESER

2025 war für mich ein besonderes Jahr: mein erstes als Geschäftsleiterin von Horyzon. Ich durfte viele spannende Austausche mit Partnerorganisationen in der Schweiz und im Ausland führen, hatte dabei schöne Begegnungen und mir wurde bewusst, wie gross die Wirkung unsere Projekte tatsächlich ist. Gleichzeitig habe ich wahrgenommen, wie anspruchsvoll die Rahmenbedingungen geworden sind. Die Finanzierung in der Entwicklungszusammenarbeit ist rückläufig: Der Bund und viele Institutionen kürzen ihre Beiträge, wodurch die Planungssicherheit abnimmt. Umso bedeutender ist es, dass unsere Privatspendenden uns weiterhin stabil unterstützen und damit ein wichtiges Zeichen der Solidarität setzen.

Als Reaktion auf diese Entwicklungen haben wir 2025 intensiv an einer neuen Fundraising-Strategie gearbeitet. Wir haben Potenziale geprüft und neue Wege entwickelt, die wir nun gezielt weiterverfolgen. Zudem ist es uns wichtig, dass wir unsere lokalen Partnerorganisationen stärken können – beispielsweise durch zusätzliche Aktivitäten zur Förderung des lokalen Fundraisings. Gleichzeitig geben wir ihnen mit Defizitgarantien und mehrjährigen Verträgen Sicherheit, damit sie die Projekte fortführen und die Jugendlichen weiterhin erreichen. So stellen wir sicher, dass benachteiligte Menschen trotz der unsicheren Finanzierungslage in der Entwicklungszusammenarbeit weiterhin Unterstützung erhalten und wir gemeinsam neue Perspektiven schaffen können.

Grüessli.

Chiara Borner

Chiara Borner
Geschäftsführerin

WENIGER GELD FÜR ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT – WAS DAS GLOBAL UND FÜR HORYZON BEDEUTET



Wachsender Finanzierungsdruck weltweit

Die internationale Entwicklungszusammenarbeit steht weltweit unter Druck. In vielen Ländern werden öffentliche Gelder neu verteilt: sie fliessen vermehrt in die nationale Sicherheit, militärische Aufrüstung oder werden in anderen Bereichen im eigenen Land ausgegeben. Gleichzeitig nehmen globale Krisen wie beispielsweise Kriege, Hungersnöte oder politische Instabilität zu, womit auch die Finanzierung der Entwicklungszusammenarbeit schwieriger wird. Immer mehr Organisationen berichten von grossen Finanzierungslücken, die nicht nur einzelne Projekte gefährden, sondern gleich ganze Strukturen schwächen, die in den vergangenen Jahren aufgebaut wurden. Besonders einschneidend sind Kürzungen dort, wo Mittel bisher einen grossen Anteil der Finanzierung ausmachten, etwa bei den Vereinten Nationen (UNO), die stark von Beiträgen einzelner Staaten abhängig sind. Zudem erhalten Länder des Globalen Südens in den Medien und in der öffentlichen Wahrnehmung weiterhin vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit, obwohl dort ein Grossteil der weltweiten Krisen bewältigt werden muss. So berichten beispielsweise führende Medien in nur etwa 10 % ihrer Beiträge über Länder des Globalen Südens, obwohl dort rund 85 % der Weltbevölkerung leben.



Herausforderungen für Schweizer Organisationen

Der Trend der rückläufigen Gelder zeigt sich auch in der Schweiz. Die Entwicklungszusammenarbeit wird vermehrt hinterfragt, Budgets werden gekürzt oder für andere Zwecke eingesetzt. Für die Jahre 2025 – 2028 stehen insgesamt rund 11,12 Milliarden Franken für die Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung – das sind über 430 Millionen Franken weniger als ursprünglich vorgesehen. Zum Vergleich: In den Vorjahren lag der Bundesbeitrag höher, die Schweiz erreichte 2023 noch einen Anteil von 0,6 % des Bruttonationaleinkommens für die Entwicklungszusammenarbeit. 2025 waren es nur noch 0,46 %, Tendenz sinkend. Von diesen Kürzungen betroffen sind nicht nur internationale Organisationen, sondern auch Schweizer NGOs und ihre Partnerorganisationen im Globalen Süden. Für viele hat das direkte Folgen: Wenn Gelder kurzfristig wegfallen oder unsicher werden, leidet die Planung. Projekte müssen angepasst, Aktivitäten reduziert oder Mitarbeitende entlassen werden, was schlussendlich die lokale Bevölkerung betrifft, die eigentlich Unterstützung erhalten soll. In gewissen Ländern des Globalen Südens verschärft sich die Situation zusätzlich, weil mehrere internationale Geldgeber gleichzeitig ihre Finanzierung zurückfahren. Gerade Organisationen, die nahe an der Bevölkerung arbeiten, geraten so besonders unter Druck.



Nachhaltigkeit durch lokale Stärkung

Horyzon begegnet der Entwicklung der rückläufigen Geldern mit einem klaren Ansatz und stützt sich auf möglichst unterschiedliche Einnahmequellen: öffentliche Gelder des Bundes, Beiträge von verschiedenen Institutionen wie Stiftungen, Gemeinden oder Kantonen sowie von privaten Spendenden. Diese Vielfalt schafft Stabilität und reduziert Abhängigkeiten. Auch in der Zusammenarbeit mit den lokalen Partnerorganisationen ist Horyzon langfristige Planung wichtig. Mehrjährige Verträge, meist über vier Jahre hinweg, helfen den Partnerorganisationen, längerfristig zu planen. Zudem bietet Horyzon eine Defizitgarantie, das heisst, auch wenn Horyzon die nötigen Mittel innerhalb des Jahres nicht beschaffen können sollte, erhalten die Partnerorganisationen die versprochenen Beiträge. Dies ist dank Fondseinlagen und Rückstellungen von Horyzon möglich. So können Partnerorganisationen auch in unsicheren Zeiten planen und ihre Mitarbeitenden halten. Ergänzend unterstützt Horyzon die lokalen Partnerorganisationen wo sinnvoll mit einem zusätzlichen Beitrag, dem sogenannten Nachhaltigkeitsfonds. Damit wird der Aufbau von lokalem Fundraising gefördert mit dem Ziel, dass die Organisationen längerfristig ganz unabhängig sein können. Dieser Ansatz folgt dem Grundsatz der Lokalisierung: Horyzon setzt darauf, dass lokale Organisationen Verantwortung tragen, eigene Entscheidungen treffen und ihre Arbeit selbst gestalten können. Das stärkt ihre Selbständigkeit und erhöht die Wirkung der Projekte vor Ort. Gerade in Zeiten knapper Mittel ist dieser Ansatz entscheidend. Denn nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit entsteht nicht durch kurzfristige Projekte, sondern durch Beziehungen, Verlässlichkeit, Partnerschaft und gemeinsame Verantwortung.



Die Horyzon-Projektverantwortliche (Mitte) bei einem Treffen mit den lokalen Mitarbeitenden in Uganda. Horyzon steht in regelmässigem Online-Kontakt mit den Partnerorganisationen und besucht die Projekte, wenn es die Sicherheitslage erlaubt, durchschnittlich rund alle eineinhalb Jahre vor Ort zu Austausch- und Evaluationszwecken. Foto: Horyzon, 2025

PAZA LA PAZ

EIN SCHRITT IN RICHTUNG FRIEDEN



**DIREKT
ERREICHTE
JUGENDLICHE**

1 218

**INDIREKT
ERREICHTE
PERSONEN**

7 557



Projektteilnehmende haben im Rahmen einer Sensibilisierungskampagne in der Nähe einer natürlichen Wasserquelle selbsterstellte Schilder montiert, um Anwohnende auf den Umwelt- und Wasserschutz aufmerksam zu machen. Foto: YMCA Santander, 2025

Viele Jugendliche in Kolumbien stehen weiterhin vor grossen Herausforderungen, was ihre Zukunftsperspektiven angeht: Begrenzte Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten, psychische Belastungen sowie die gezielte Rekrutierung durch bewaffnete Gruppierungen prägen ihren Alltag. Besonders in benachteiligten Quartieren fehlt es an unterstützenden Netzwerken. «Paza la Paz» setzt genau hier an und begleitet Jugendliche dabei, ihr Potenzial zu entfalten und einen eigenen Lebensweg zu entwickeln.

2025 blieb die Nachfrage nach Aktivitäten hoch. An allen sieben Projektstandorten wurden die Angebote wie geplant umgesetzt, meistens mit mehr Teilnehmenden als ursprünglich vorgesehen. Ein Schwerpunkt lag auf der Stärkung des gemeinschaftlichen Wohlbefindens: Jugendliche entwickelten soziale und kommunikative Fähigkeiten, übernahmen Verantwortung und setzten eigene Initiativen zur Förderung des

Zusammenlebens um. Diese Aktivitäten trugen dazu bei, den Zusammenhalt in der Gemeinde zu stärken und Gewaltprävention konkret umzusetzen.

Ein weiterer Fokus lag auf der Förderung der beruflichen Perspektiven. Durch Schulungen und individuelle Begleitung erhielten Jugendliche Unterstützung beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt. Damit gewinnen sie Selbstvertrauen, erkennen ihre Stärken und lernen, ihr Leben selbst zu gestalten. Gleichzeitig zeigte sich, dass der aktuelle Arbeitsmarkt und teilweise unrealistische Erwartungen weiterhin Hürden darstellen. Für die kommenden Projektjahre stärkt die lokale Partnerorganisation deshalb weiterhin den Aufbau von Partnerschaften mit Unternehmen, welche junge Erwachsene beschäftigen.

252

junge Menschen erhielten durch das Projekt Zugang zu einer Aus- oder Weiterbildung, haben eine Stelle gefunden oder ihr eigenes kleines Geschäft gründen können.

1 186

Jugendliche konnten ihre sozio-emotionalen Kompetenzen stärken. Das heisst, sie verbesserten ihre Selbstwahrnehmung, ihre Kommunikationsfähigkeit und ihren konstruktiven Umgang mit Herausforderungen im Alltag.

84%

der Jugendlichen geben an, dass sich ihre Lebensqualität mit der Projektteilnahme verbessert hat. Dies hängt mit den neu geknüpften Kontakten, erworbenen Kompetenzen, und damit zusammen, dass viele nun ein eigenes Einkommen haben.

ESPACE SÛR

EIN SICHERER ORT FÜR MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN

Die Sicherheitslage in Haiti hat sich 2025 weiter verschärft. Bewaffnete Gruppierungen weiteten ihre Kontrolle aus, Gewalt und Vertreibung innerhalb des Landes nahmen zu. In diesem herausfordernden Umfeld bleibt das Jugendzentrum von Horyzon und der lokalen Partnerorganisation ein wichtiger Bezugspunkt für die Mädchen und jungen Frauen. Dort erhalten sie Schutz, Stabilität und einen Ort, an dem sie lernen und zur Ruhe kommen können.

Obwohl die Lage fast das ganze Jahr über angespannt blieb, konnte das Jugendzentrum den Betrieb grösstenteils aufrechterhalten. Frühere Investitionen in Solaranlagen und in einen Generator trugen wesentlich dazu bei, dass die Projektaktivitäten auch bei Versorgungsengpässen weitergeführt werden konnten. Dennoch bedeuteten die unsicheren Arbeitswege, die psychische Belastung durch Gewalt und die

angespannte wirtschaftliche Situation eine zusätzliche Herausforderung – sowohl für die Teilnehmenden als auch für die Mitarbeitenden.

Im Projekt erhielten Mädchen und junge Frauen psychosoziale Unterstützung, Zugang zu Bildung und medizinischer Grundversorgung sowie warme Mahlzeiten und sauberes Trinkwasser. Während der Schulferien bot das Sommerlager erneut täglich wechselnde spielerische Aktivitäten für die Mädchen an. Parallel dazu stärkte die «Leadership Academy» junge Frauen darin, ihre Rechte wahrzunehmen, Verantwortung zu übernehmen und ihr Wissen mit ihren Gemeinschaften zu teilen.



**DIREKT
ERREICHTE
JUGENDLICHE**

448

**INDIREKT
ERREICHTE
PERSONEN**

3 591



Auch Sehtests und Augenuntersuchungen werden im Jugendzentrum angeboten. Meist sind es mobile Kliniken mit medizinischem Fachpersonal, welche die Untersuchungen im Zentrum durchführen. Foto: YWCA Haiti, 2025

649

junge Frauen nahmen an Schulungen zu sexuellen Gesundheitsrechten sowie geschlechtsspezifischer Gewalt teil.

1 172

medizinische Dienstleistungen wurden von Mädchen und jungen Frauen im Jugendzentrum in Anspruch genommen. Darunter zahnmedizinische Untersuchungen, Entwurmungstherapien sowie HIV- und Augentests.

66 095

ausgewogene, warme Essensportionen wurden an die Teilnehmerinnen und Mitarbeitenden verteilt. Für viele ist es die einzige Mahlzeit am Tag.

WIEDEREINGLIEDERUNGS-PROGRAMM

EINE PERSPEKTIVE FÜR JUGENDLICHE MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Im August 2025 unterstützte Horyzon einen Nothilfaufruf für den YMCA Gaza, eine ehemalige Partnerorganisation, und leistete selbst einen finanziellen Beitrag. Dank der Solidarität von über 15 nationalen YMCA-Verbänden sowie zahlreichen einzelnen Spenderinnen und Spendern wurden in kurzer Zeit über 100 000 US-Dollar gesammelt. Dadurch konnten dringend benötigte Lebensmittelpakete an rund 400 Familien in Gaza verteilt werden.



DIREKT ERREICHTE JUGENDLICHE
287

INDIREKT ERREICHTE PERSONEN
133

An einem öffentlichen Anlass spricht diese Teilnehmerin über die Rechte von beeinträchtigten Menschen und schafft so mehr Bewusstsein. Foto: YMCA Ostjerusalem, 2025

Im Westjordanland begleitet das Wiedereingliederungsprogramm Jugendliche, die aufgrund von körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen besonders verletzlich sind. Auch Betroffene von politischer Gewalt, von welchen es im aktuellen Konflikt immer mehr gibt, erhalten psychosoziale und berufliche Unterstützung. Das Projekt schafft geschützte Räume, in denen diese Menschen psychosoziale Unterstützung erhalten, ihre schulische oder berufliche Zukunft planen können und in ihren Rechten gestärkt werden.

2025 verschärfte sich die Gesamtsituation in Palästina erneut, vor allem auch im Westjordanland. Gewaltvorfälle, Mobilitätseinschränkungen und wirtschaftliche Not prägten den Alltag vieler Familien. Besonders einschneidend war, dass sich die Bewegungsfreiheit erneut verringerte und zahlreiche zusätzliche Checkpoints eingerichtet wurden. Für viele Jugendliche bedeutete dies längere Wege zu den Projektaktivitäten respektive die Unsicherheit, ob sie überhaupt an die gewünschten Orte gelangen können. Der Bedarf an psychosozialer Beglei-

tung stieg dadurch deutlich an. Flexibilität in der Projektumsetzung wurde erneut zum Schlüssel: Es wurden vermehrt hybride Beratungsformate eingeführt, um trotz Einschränkungen telefonisch und online Unterstützung zu bieten.

Die meisten der geplanten Projektaktivitäten konnten trotz der herausfordernden Lage durchgeführt werden, was für die Hoffnung und Stabilität der Jugendlichen gerade auch in Krisenzeiten enorm wichtig ist. Im Bereich Bildung erhielten Jugendliche Förderunterricht und Beratungen für ihre Wiedereingliederung und im Bereich Gesundheit mentale Unterstützung sowie Hilfsmittel wie Krücken oder barrierefreie Zugänge zu ihren Wohnungen. Auch die Sensibilisierung für die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigungen war zentral: Durch Workshops und Weiterbildungen wurde das Wissen weiterer Personen gestärkt und die gesellschaftliche Akzeptanz gefördert.

33

Kinder und Jugendliche haben am projekteigenen Förderunterricht teilgenommen, 20 Jugendliche konnten zudem von Trainings im Berufsbildungszentrum profitieren.

56

Hilfsmittel und/oder Behandlungen für Jugendliche mit körperlichen Beeinträchtigungen konnten durch das Wiedereingliederungsprogramm finanziert werden.

156

Einzel- oder Gruppensitzungen mit Fachpersonen fanden statt, in denen Personen mit Beeinträchtigungen, Betroffene politischer Gewalt sowie deren Eltern psychosozial unterstützt wurden.

EMPOWHER

STARKE FRAUEN, STARKE GEMEINSCHAFTEN



DIREKT ERREICHTE JUGENDLICHE
1 236

INDIREKT ERREICHTE PERSONEN
6 180



An einem durch das Projekt organisierten Selbstverteidigungskurs lernten die jungen Frauen, wie sie sich in einer Notsituation wehren können. Foto: YWCA Nepal, 2025

Im Kathmandul unterstützt «EmpowHER» junge Frauen darin, selbstbewusst für ihre Rechte einzustehen und sich aktiv für Gleichstellung einzusetzen. Viele von ihnen sind aufgrund ihrer sozialen Herkunft, wirtschaftlichen Lage oder familiären Umstände benachteiligt. Das Projekt schafft sichere Räume, in denen sie Wissen erwerben, sich austauschen und ihr Selbstvertrauen stärken können.

2025 war in Nepal ein politisch bewegtes Jahr: Landesweite Proteste prägten den Alltag, führten zu gewaltsamen Auseinandersetzungen und zeitweise zu Stillstand im öffentlichen Leben. Auch «EmpowHER» war davon betroffen: Einige der Aktivitäten mussten für kurze Zeit ausgesetzt oder verschoben werden. Gleichzeitig bot die Situation Anlass, Themen wie politische Teilhabe, Umgang mit Gewalt und der generationen-

übergreifende Dialog noch stärker in die Workshops zu integrieren. Auch die wirtschaftliche Lage blieb anspruchsvoll, denn steigende Preise und Arbeitslosigkeit belasteten nach wie vor viele Familien, was sich auch auf das Wohlbefinden der jungen Frauen auswirkte. Das Projekt reagierte mit Kursen zu Stressmanagement und emotionaler Resilienz, die den Teilnehmerinnen halfen, schwierige Situationen besser zu bewältigen.

Besonders wichtig waren die lokalen Schulungen, die in kleineren Gemeinden im Kathmandul von ehemaligen Projektteilnehmerinnen mit geleitet wurden, die ihr Wissen so an ihre eigene Gemeinschaft weitergeben konnten. Zudem wurden Frauengruppen für regelmäßige Austausch initiiert, die über die Projektlaufzeit hinaus Bestand haben sollen.

3

Workshops für total 141 Behördenvertretende, Eltern und Führungspersonen aus drei Gemeinden wurden unter anderem zu Geschlechtergleichstellung durchgeführt.

69

junge Frauen wurden in einwöchigen Intensivkursen zu einem der folgenden Themen geschult, damit sie ihr Wissen weitergeben können: Menschen- & Frauenrechte, Entwicklung von Führungsfähigkeiten, sexuelle & reproduktive Gesundheit, Gleichstellung & soziale Integration oder Interessensvertretung & Selbstverteidigung.

134

Personen nahmen an vertraulichen Austauschtreffen in geschützten Räumen teil, an denen sie über ihre Sorgen und Tabuthemen sprechen konnten.

DOIN' IT RIGHT

STÄRKEN ENTFALTEN, CHANCEN ERGREIFEN



**DIREKT
ERREICHTE
JUGENDLICHE**

2 251

**INDIREKT
ERREICHTE
PERSONEN**

8 100



Ziel des Projekts ist es, den Jugendlichen mentale, juristische und soziale Unterstützung zu bieten, damit sie nicht mit dem Gesetz in Konflikt geraten oder, falls dies bereits passiert ist, möglichst schnell wieder in die Gesellschaft eingegliedert werden.
Foto: YMCA Togo, 2025

In Togo stehen viele Jugendliche, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, vor grossen Herausforderungen. Ein überlastetes Jugendstrafsystem, lange andauernde Gerichtsverfahren und fehlende Wiedereingliederungsangebote erschweren ihnen den Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben. «Doin' it Right» begleitet diese jungen Menschen dabei, ihre Resilienz zu stärken und Verantwortung zu übernehmen.

Erneut gab es 2025 politische Spannungen in Togo. Proteste gegen eine umstrittene Verfassungsreform beeinträchtigten im Frühjahr den Alltag der Teilnehmenden und Mitarbeitenden im Projekt. Gleichzeitig blieb die Sicherheitslage insbesondere im Norden des Landes angespannt, was zu weiterer Unsicherheit und vielen Vertriebenen innerhalb Togos führte. Da die Projektaktivitäten an Standorten weiter im Süden stattfinden,

konnten sie jedoch grösstenteils wie geplant umgesetzt werden. Anpassungen ergaben sich insbesondere durch den Pilotcharakter des Projekts, der im Laufe des Jahres eine flexible Planung erforderte.

Im Mittelpunkt standen Angebote zur Stärkung der Lebenskompetenzen, psychosoziale Begleitung sowie juristische Unterstützung. Jugendliche lernten mit mentalen Belastungen umzugehen, bauten Selbstvertrauen auf und entwickelten Alternativen zu gewaltgeprägten Lebenswegen. Parallel dazu konnte die lokale Partnerorganisation in ihrer Organisationsentwicklung gestärkt werden. So leistet das Projekt einen Beitrag, das langfristige Engagement der Partnerorganisation zu sichern, um die Jugendlichen zu begleiten und das Jugendstrafsystem nachhaltig zu verbessern.

376

Projektteilnehmende erhielten psychosoziale Unterstützung und konnten damit Traumata verarbeiten oder ihr Selbstbewusstsein stärken.

473

Jugendliche haben mittels Workshops ihre Resilienz verbessert. Das Ziel dabei ist, dass die Jugendlichen, die bereits mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, nicht rückfällig werden.

487

Jugendliche haben durch das Projekt Zugang zu einer Aus- oder Weiterbildung erhalten – beispielsweise ein Praktikum oder eine schulische Weiterbildung.

HOPE BEYOND BORDERS

BESSERE PERSPEKTIVEN FÜR GEFLÜCHTETE



**DIREKT
ERREICHTE
JUGENDLICHE**

2 475

**INDIREKT
ERREICHTE
PERSONEN**

5 790



Dieser Teilnehmer freut sich über sein Diplom, nachdem er die Motorradmechaniker-Ausbildung abgeschlossen hat. Foto: YGlobal Uganda, 2025

In den Flüchtlingsiedlungen Kiryandongo und Adjumani begegnen Jugendliche einem Alltag, der von Unsicherheit, knappen Ressourcen und wachsender Belastung geprägt ist. «Hope Beyond Borders» bietet ihnen geschützte Räume, psychosoziale Unterstützung und die Möglichkeit, ihre Zukunft selbstbestimmt zu gestalten. Dazu setzt Horyzon gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation vielfältige Aktivitäten mit den Jugendlichen um: Spargruppen und Finanzkurse, Schulungen zu Menschen- und Bürgerrechten sowie Gruppensitzungen und Maltherapien zur Traumabewältigung.

2025 wurde das Projekt durch die Aufnahme vieler neuer Geflüchteter, die mehrheitlich aus dem Sudan stammen, erneut besonders gefordert. Unterschiedliche Sprachen und kulturelle Hintergründe erschwerten die Integration in die Jugendgruppen. Der Rückzug anderer Anbieter und die schweren Kriegserfahrungen der Geflüchteten erhöhten den Bedarf an

psychosozialer Begleitung. Extreme Wetterereignisse lösten Überschwemmungen und einen Choleraausbruch aus, was teilweise zu Verschiebungen einzelner Aktivitäten führte. Das politische Umfeld vor den Wahlen im Februar 2026 erschwerte zudem die Zusammenarbeit mit Behörden im Projekt.

Trotz dieser vielfachen Herausforderungen konnten die meisten Aktivitäten wie geplant umgesetzt werden. Jugendliche erhielten Unterstützung zur Stärkung ihres emotionalen Wohlbefindens, sichere Räume boten ihnen Orientierung und Austausch. Die Spargruppen entwickelten Geschäftspläne und ermöglichten den Jugendlichen den Zugang zu Kleinkrediten, während Berufsbildungskurse den Teilnehmenden neue Perspektiven eröffneten. In neu gegründeten Friedensgruppen setzten sich Jugendliche zudem für ein respektvolles Miteinander ein und adressierten lokale Konflikte in ihren Gemeinschaften.

35

Menschen mit Beeinträchtigungen haben von Hilfsmitteln profitiert, die ihre Mobilität unterstützen (z.B. Rollstühle oder Krücken). Diese sind von medizinischen Fachpersonen auf die Empfänger:innen und deren Bedürfnisse abgestimmt worden.

50

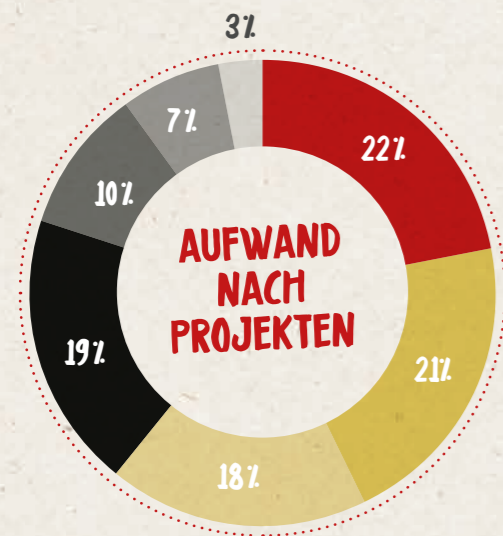
Jugendliche haben Berufsbildungskurse zu Solarinstallation, Motorradmechanik sowie zu Friseurhandwerk und Salonmanagement erhalten. 47 von ihnen haben die Abschlussprüfung bestanden und ein staatlich anerkanntes Diplom erhalten.

180

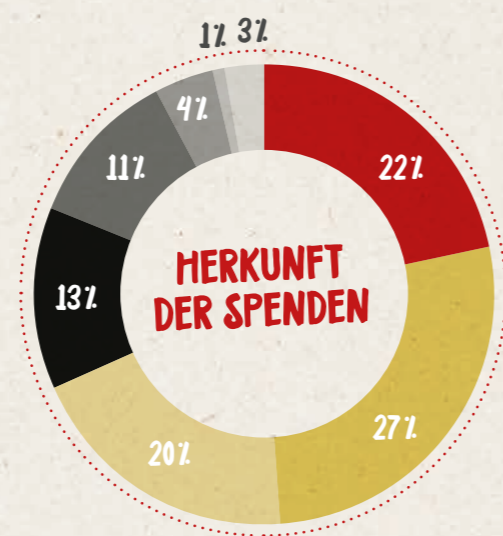
Jugendliche haben sich in Spargruppen zusammengeschlossen, um gemeinsam ihr Geld zu sparen und in Einkommensprojekte zu investieren.

BILANZ PER 31. DEZEMBER

	2025	2024
Aktiven		
Flüssige Mittel	950 484	1 330 989
Forderungen	60 040	8 678
<i>Total Umlaufvermögen</i>	<i>1 010 524</i>	<i>1 339 667</i>
Finanzanlagen	473 660	7 444
Sachanlagen	4002	5 336
<i>Total Anlagevermögen</i>	<i>477 662</i>	<i>12 780</i>
Total Aktiven	1 488 186	1 352 447
Passiven		
Kurzfristiges Fremdkapital	68 172	10 940
Langfristiges Fremdkapital	–	–
Fondskapital (zweckgebundene Fonds)	683 131	654 385
<i>Total Fremd- und Fondskapital</i>	<i>751 303</i>	<i>665 325</i>
Stiftungskapital	100 000	100 000
Gebundenes Kapital	–	–
Freies Kapital	636 883	587 122
Jahresergebnis	–	–
<i>Organisationskapital</i>	<i>736 883</i>	<i>687 122</i>
Total Passiven	1 488 186	1 352 447



- Kolumbien: «Paza la Paz»
- Haiti: «Espace Sûr»
- Palästina: Wiedereingliederungsprogramm
- Uganda: «Hope Beyond Borders»
- Nepal: «EmpowHER»
- Togo: «Doin' it Right»
- Palästina: «Joint Advocacy Initiative»



- Direktion für Entwicklung & Zusammenarbeit (DEZA)
- Stiftungen
- Kantone und Gemeinden
- Private Spenden
- Kirchgemeinden
- Sponsorenläufe
- Firmen
- Cevis, Service Clubs und Legate

BETRIEBSRECHNUNG

	2025	2024
Spenden ohne Zweckbestimmung	353 677	316 844
Spenden mit Zweckbestimmung	607 230	530 633
Beiträge der öffentlichen Hand	680 770	773 676
<i>Total Ertrag aus Geldsammelaktionen</i>	<i>1 641 677</i>	<i>1 621 153</i>
Übrige Erträge	–	273
Total Erträge	1 641 677	1 621 425
Aufwand Projekte Ausland	–1 128 536	–1 162 238
Aufwand YMCA/YWCA weltweit & Cevi Schweiz	–9 563	–7 844
Aufwand Sensibilisierung Schweiz	–17 840	–10 339
<i>Total Aufwand Projekte In- & Ausland</i>	<i>–1 155 939</i>	<i>–1 180 421</i>
Aufwand Marketing/allg. Werbeaufwand	–56 503	–74 813
Aufwand Fundraising	–244 043	–187 134
<i>Total Aufwand Mittelbeschaffung</i>	<i>–300 546</i>	<i>–261 947</i>
Administrativer Aufwand	–117 494	–83 091
Total Aufwand für die Leistungserbringung	–1 573 979	–1 525 459
Betriebsergebnis	67 698	95 966
Finanzergebnis	10 808	859
<i>Ergebnis vor Fondsveränderungen</i>	<i>78 506</i>	<i>96 826</i>
Veränderung Fondskapital	–28 745	38 325
<i>Ergebnis vor Veränderung Organisationskapital</i>	<i>49 761</i>	<i>135 151</i>
Veränderung Organisationskapital	–49 761	–135 151
JAHRESERGEBNIS	0	0



LOKALE ORGANISATIONEN STÄRKEN



Leonie Loher (rechts), Studentin und Cevianerin, mit Njeri Kabiru, der Gründerin einer kleinen, lokalen NGO in Kenia.
Foto: privat Leonie Loher

Während eines halbjährigen Aufenthalts in Kenia lernte Leonie Loher die Arbeit einer lokalen Non-Profit-Organisation kennen. Von der Entwicklungszusammenarbeit begeistert, meldete sich Leonie nach ihrer Rückkehr bei Horyzon und erarbeitet derzeit im Rahmen ihrer Bachelorarbeit ein Fundraising- und Kommunikationskonzept für Horyzon.

«Um acht Uhr morgens trudeln viele junge Frauen ein, alle mit ihren Babys auf dem Rücken. Das Blechhaus liegt mitten in der sozioökonomisch benachteiligten Region Dandora in Nairobi. Hier sind die Frauen unter sich, bekommen Unterstützung und ermutigen einander, weiterzumachen. Im Gemeinschaftsraum beginnen sie zu singen, die Babys halten sie im Arm. Freude und Verbundenheit sind im Gesang ihrer kraftvollen Stimmen spürbar.

Bei «Teenage Mums Empowerment» erhielt ich einen wertvollen Einblick in die Arbeit einer lokalen NGO. Dabei wurde ich mit Lebensrealitäten konfrontiert, die sich stark von meinen unterscheiden. Viele der meist unter 20-jährigen Frauen sind auf sich allein gestellt, haben kaum Zugang zu Sexualaufklärung und tragen die Verantwortung für ein Kind. Die meisten wurden während der Schwangerschaft vom Schulunterricht ausgeschlossen, was ihnen den Zugang zu Ausbildung und Arbeit erschwert.

Vor allem kleine, lokal verankerte Organisationen leisten wichtige Arbeit in ihren Gemeinden, oft unter sehr begrenzten finanziellen Ressourcen. Gleichzeitig stehen sie vor grossen Herausforderungen: Die Spenden schwanken stark mit der unsicheren wirtschaftlichen Lage, und viele Beiträge sind nur kurzfristig oder projektgebunden. Diese Unsicherheit erschwert langfristige Unterstützung für junge Menschen, die sie dringend benötigen.

Auch Horyzon arbeitet mit lokalen Organisationen zusammen und erlebt ähnliche Herausforderungen. Aktuell beschäftige ich mich in meiner Bachelorarbeit mit der Frage, wie Fundraising-Formate wie Sponsorenläufe nachhaltige Finanzierung für Horyzon ermöglichen und dadurch auch die lokalen Partnerorganisationen stärken können. Denn ohne Solidaritätsbeiträge aus der Schweiz und eine verlässliche Finanzierung stossen zahlreiche lokale Organisationen an ihre Grenzen. Sie ermöglichen das Weiterführen von langfristigen Projekten und die Unterstützung von jungen Menschen in herausfordernden Lebenssituationen.»

ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT SCHAFFT FRIEDEN

«Sparen bei der Entwicklungszusammenarbeit ist zum Politikum geworden. Friedenssicherung wird zunehmend als Frage der Aufrüstung verstanden. Dabei gerät in Vergessenheit: Die Entwicklungszusammenarbeit ist ein zentraler Beitrag zur Friedensförderung. Wer heute in inklusive und friedliche Gemeinschaften investiert, verhindert morgen Konflikte. Als Mitglied der Kooperationsgemeinschaft (KoGe), einem Dachverband von acht Schweizer NGOs, engagiert sich Horyzon für geschlechtergerechte Friedensarbeit und inklusive Bildungsangebote für mehrfach benachteiligte Jugendliche. Partnerschaften auf Augenhöhe und die Mitgestaltung durch Menschen mit eigener Erfahrung von Ausgrenzung sind dabei zentral. Solche Ansätze zeigen, wie nachhaltige Friedensförderung gelingt. Auch die Schweiz trägt Verantwortung für globale Ungleichheiten und hat ein Interesse daran, sie zu verringern. Denn eine gerechte Welt ist eine sichere Welt.»

Madeleine Bolliger ist Geschäftsleiterin der Kooperationsgemeinschaft (KoGe), deren Mitglied Horyzon ist. Die KoGe wurde als Netzwerk Schweizer Organisationen aus dem reformierten Umfeld gegründet und hat zum Ziel, die Wirksamkeit der Programme ihrer Mitglieder im globalen Süden zu verbessern. Foto: privat Madeleine Bolliger



Impressum

Erscheinung: 2x pro Jahr in Deutsch und Französisch
Auflage: 5'000 Exemplare

Redaktion: Chiara Borner, Elisha Frei, Vera Gsell, Sabrina Rentsch, Yvonne Rufibach
Gestaltung & Konzept: Augenweide, www.augenweide.swiss
Übersetzung D-F: Jacques Muheim, interidioms@gmail.com
Fotos: Horyzon
Druck: Ruch Druck, Ittingen
Papier: Blauer Engel Papier

Stiftungsrat: Marlies Petrig (Präsidentin), Stefan Bruni, Stefanie Jud, Anna Katharina Kupferschmid, Janine Rey, Claudia Tiemann, Lisa Vettiger, Nadja Zraggen
Geschäftsleitung: Chiara Borner
Stiftungszweck: Horyzon engagiert sich für wirtschaftlich und sozial benachteiligte Jugendliche in Entwicklungs- und Krisenregionen, leistet zugunsten der Jugendlichen einen Beitrag zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen sowie zur Stabilisierung ihrer Lebensgrundlagen. Die Horyzon-Entwicklungsprogramme werden in Zusammenarbeit mit nationalen und lokalen YMCA/YWCA durchgeführt.

horyzon

Florastrasse 21, 4600 Olten
062 296 62 68, info@horyzon.ch
www.horyzon.ch
IBAN: CH67 0900 0000 6032 4630 5

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen



CEVI SCHWEIZ



Ihre Spende in guten Händen.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA